Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 6 (1920)

Heft: 47

**Artikel:** Bild und Aufsatz im Katechismusunterricht

Autor: Würth, C.E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-541877

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# chweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Dädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

## Sür die Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahrespreis fr. 10.— – bei der Bost bestellt fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

## Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Cehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Breis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Juhalt: Bild und Auffat im Katechismusunterricht. — † Erziehungsrat Robert Anton Meyer. Krankenkasse des kath. Lehrervereins der Schweiz. — Schulnachrichten. — Inserate. Beilage: Boltsichule Rr. 22.

## Bild und Auffatz im Katechismusunterricht.

Bon Lic. theol. C. E. Bürth, Raplan, Mörschwil.

Die Volksschule von heute erhält gegenüber der Bolksichule anderer Zeitperioden ihr charakteristisches Gepräge durch die ihr eigene ausgiebige Anwendung des "Anschauungsunterrichtes". Ueber die Borzüge und Nachteile des Unschauungsunterrichts ist man sowohl in der Lehrerschaft als auch namentlich unter der Geistlichkeit geteilter Ansicht. Bon unten gesehen weist diese Lehrmethode unleugbar viele Borzüge auf, da sie dem Kinde das Lernen in mannigfacher Weise erleichtert. Doch will in der Erziehungswiffenschaft nicht nur die "Genesis" des Lernens, sondern auch das Erziehungsziel selbst beachtet sein, das Erziehungsziel, das wir, wie wir glauben, im Sinne des hl. Thomas von Aquin bestimmen, "ut infans se moveat ipsa sua deliberatione" (daß das Kind lerne, aus eigener Ueberlegung zu handeln). Wir haben hier mit Absicht aus dem thomistischen Erziehungsbegriff nur das herausgehoben, was aus demselben für unsere Frage in Betracht kommt, bitten aber den freundlichen Leser, diesen Teilbegriff bei der Lekture unseres Aufsages stets vor Augen zu halten. Es ist nun fraglich, ob die moderne Schule dadurch, daß sie bis in die Oberstufen der Mittelschule hinauf beinahe jeden Begriff der Phantasie möglichst faßlich vor Augen führt, zugleich die Glaftizität des | oder gegen den Anschauungsunterricht sein;

rein geistigen Denkvermögens hebt, jenes Denkvermögens, das, thomistisch gedacht, im Mienschenleben doch von so entscheiden= der Bedeutung ist. Auch das vom Phantasma zu rein geistigen Werten emporfteigende Denten will geubt fein. Ja, es gibt in der Entwicklung des Kindes, besonders aber des Studenten, eine Zeit, in welcher der Schüler unbedingt nach und nach lernen sollte, auch jenen geistigen Gütern nahe zu treten und sie zu verarbeiten, die nicht oder nur unvolltommen in sinnenfälliger Form dargestellt werden können. Rachdem schlichte Männer aus dem Volke beginnen. aus praktischen Gesichtspunkten heraus gegen das "stete Spielen in der Schule" ihre Bedenken zu äußern, sei auch dem Theoretiker gestattet, bei aller dankbaren Anertennung der positiven Seiten des Unschauungsunterrichtes, begründeten Borbehalten gegenüber der stets machsenden Berücksich= tigung dieser Lehrmethode Ausdruck zu geben.

Nachdem wir oben im allgemeinen unsern Standpunkt zum Anschauungsunterricht fixiert, möchten wir im folgenden darauf hinweisen, welche Bedeutung, unseres Erachtens, der neuen Lehrmethode indirekt und direkt hinsichtlich des Katechismusunterrichtes zutommt. Man mag "im Prinzip" für das ist jedenfalls sicher: Wir begegnen heute im Religionsunterricht Rin= dern, die von der Volksichule her an Unschauungsunterricht gewöhnt find. — Es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wenn wir im Ratechismusunterricht diese Tatsache einfach außer acht laffen wollten. Der Anschauungsunterricht der modernen Schule ist für das ganze Erziehungswesen von entscheidender Bedeutung, im Leben des Lehrers sowohl, als besonders in dem des Schülers. Der Schreibende hat in seinem Studiengang von der ersten Primarschulklasse an bis hinauf zur Dochschule in Sachen Anschauungsunterricht sowohl Freunde und Gegner, als auch Anhänger der "goldenen Mitte" gefostet. Einerseits haben wir als Lyzeist und als Atademiter die tiefsten Gindrucke aus den Hörfalen der Metaphyfiker mit ins Leben hinaus genommen, haben aber auch anderseits als Anabe und Jüngling jene herren Lehrer am meisten geliebt und — ihnen am meisten vertraut — welche ihre Lehren in irgend einer Form "an ein Bild" knüpften. Sollten wir nun, felbft in den Lehrerstand erhoben, gemachte Erfahrungen am eigenen Leibe nicht benuten und verwerten dürfen?

Als Ratecheten haben wir keine Phantasten und keine Schwärmer zu erziehen, sondern die erhabenen Lehren unseres hl. Glaubens dem Verstand und dem Willen der Rinder real nahe zu bringen. Gewiß! Aber soll es mir denn deshalb verwehrt sein, so gut ich es vermag, das abstrakteste Lehrbuch unserer Rinder, den Ratechismus durch gelegentliche Anwendung des Anschauungsunterrichtes, auch dem Kinderherzen lieb zu machen? Wie bilderreich ist nicht die heilige Schrift und die Liturgie unserer hl. Kirche, und zwar bilderreich in der Darstellung und Erklärung höchster geistiger und geistlicher Werte? (Wir erinnern z. B. an den Offertoriumstert von Joh. Bapt.: "Der Gerechte blüht wie die Palme und gedeiht der Zeder gleich auf dem Libanon." Pf. 91.) Warum sollte der Ratechet den Ratechismusunterricht nicht nur mit Erzählungen, sondern auch mit Bildern, als Anschauungsmitteln, beleben dürfen? Es ist ja nicht gejagt, daß wir im Katechismusunterricht vom Anschauungsunterricht ausgehen sollen. Rein! Der Katechismus lehrt, was Gott geoffenbaret hat und durch die hl. kathol. Kirche uns zu glauben vorstellt. Würden wir im Katechismusunterricht stets von der Anschauung ausgehen, so würde im Auge

des Kindes der Zusammenhang zwischen der göttlichen Autorität und unserer hl. Resligion hinter die rein natürliche Gedankensassoziation zwischen Bild und Lehre zurückteten, was wir durchaus vermeiden müssen.

Wenn wir aber, nach gründlichem Stubium eines Lehrabschnittes und wiederholter gedanklicher Verbindung desselben mit der übernatürlichen Glaubensquelle unseres Ge= samtdogmas, ab und zu noch ein passendes Bild in den Unterricht einschalten, so werden wir das Berg unserer Kinder mit freudiger Begeifterung für die Lehre erfüllen tonnen, welche durch das Anschauungsmittel "bargestellt" wird. Um die Gedankenasso= ziation der Kinder hinsichtlich des Bildes und der dargestellten Lehre bleibend in die richtigen Bahnen zu leiten, durfte es ratfam fein, gelegentlich burch tleine Stundenauffätze sowohl das, was Bild und Lehre verbindet, als auch das, was Bild und Lehre trennt, schriftlich wiederholen lassen.

In der Folge ein Lehrbeispiel: Die Schüler der fünften Klasse haben im Religionsunterricht die Lehre von der heilig= machenden Gnade durchgenommen und kön= nen die diesbezüglichen Fragen sowohl wörtlich wiedergeben als auch zur vollen Bufriedenheit des Katecheten erklären. Nachdem nun das Rapitel abgeschlossen ist, lasse ich "im letten Biertelftundchen" die Rinder alles das sagen, was sie von der Rose wissen - und widme auch in der nächsten Stunde, nachdem die Kinder Zeit zum Beobachten hatten, noch einige Zeit der "na= turwissenschaftlichen Betrachtung" ber Rose. Schließlich stelle ich einen frischen Rosen= zweig auf den Pult und ein Rosenbild hänge ich an die Wand und gehe über zum Thema:

"Die Rose ist das Sinnbild eines Menschen, der in der heiligmachenden Gnade wandelt."

Stizze:

1. a) Die Rose zeichnet sich aus durch Schönheit und Wohlgeruch.

b) "Die heiligmachende Gnade ist jene Gnade, wodurch wir aus Sündern Gerechte, Kinder Gottes, Erben des Himmels, Tempel des hl. Geistes und Glieder Jesu Christi werden."

2. a) Die Rose ist, gerade wegen ihrer Schönheit und wegen ihres Wohlgeruches, vom Menschen gesucht und der Gesahr ausgesetzt, vom Rosenstock, als ihrem Lebensquell, getrennt zu werden.

- b) "Die heiligmachende Inade geht verloren durch jede Todsünde. Notwendige Ergänzungsfrage "Was ist Todfünde?"
- 3. a) Wie wehrt sich die Rose? Vermittels Dornen.
  - b) Wie kämpfe ich gegen Versuchungen? (Negativ.) Wie stärke ich mich positiv gegen die Gefahren? Akt und Dabitus im religiösen Leben, tägliche Gebete, Sakramentenempfang, Religionsunterricht 2c.
    Also die Katechismusantwort: "Um die

Also die Katechismusantwort: "Um die heiligmachende Gnade zu bewahren, muß der Gerechte eifrig sein in guten

Werten."

4. a) Die Rose, auch wenn sie am Stocke

bleibt, verwelft.

b) "Richt so das Kind, welches die heiligmachende Gnade bewahrt: Durch die guten Werke, die wir im Stande der heiligmachenden Gnade verrichten, verdienen wir:

1) die Bermehrung der heiligmachen-

den Gnade,

2) die emige Seligfeit und die Ber-

mehrung berfelben."

Um nun das Bild der Rose in engster Verbindung mit der Freude an der heiligmachenden Gnade recht tief in das Kinderherz zu senken, ermuntere ich die Schüler, mir auf das nächste Mal sakultativ ein Aufsähchen über das besprochene Thema zu bringen. Ich kann nicht umhin, eines dieser

Auffätichen wiederzugeben:

"Das Röslein und die heiligmachende – Wenn ein kleines Kind das Licht der Welt erblickt, wird es zur hl. Taufe getragen. Dort empfängt es durch den Briefter die heiligmachende Gnade. Dann ift das kleine Kindlein wie eine Rosenknospe. Nach und nach entfaltet sich die Knospe zur wohlriechenden Blume. Das Rindlein wird auch immer größer und bald kommen schon Versuchungen an das Kind. Die Mutter lehrt es, was gut und bos ift. Sobald es nun eine Gunde begeht, verliert es die beiliamachende Gnade. Die Rose hat sich nun entfaltet und allerlei Insetten naschen ihren füßen Honig. Bald kommen Stürme und Regen und die Rose verliert ihre Pracht. Das Rosenstödlein ist aber immer noch schön und hat noch viele Knospen. Sobald die Sonne scheint, gibt es wieder neue Blätter. Wenn das Kind nun zur hl. Beicht und zur hl. Kommunion geht, kann es die heiligmachende Gnade wieder erhalten und

es gleicht wieder einer Rosenknospe. Manchmal pslücken die Menschen schon die Rosenknospe, damit sie vor Sturm und Regen bewahrt bleibe. So ist es mit dem Gotteskind. Oft schickt der liebe Deiland einen Engel auf die Erde, damit des Kindes Schutzengel die Rosenknospe pflückt und sie dem lieben Deiland zu Füßen legt. Wenn aber das Kind größer wird, so empfängt es die heiligmachende Gnade wieder und noch die hl. Firmung (zur Stärkung). Wenn nun das Kind die heiligmachende Gnade bewahrt, so grünt und blüht es immer wie das Rosenstöcklein."

Aus andern Auffätichen eine Blüten=

lese:

"Die Rose ist gleich der heiligmachens den Enade. Wenn man sie nicht pslegt, so stirbt sie ab. Man muß sie sehr sorgs fältig behandeln. Man begießt das Rosens stöcklein am Morgen und am Abend, damit es den ganzen Tag schön und rein bleibt. So muß man auch am Morgen, am Mittag und am Abend die Gebete verrichten."

"Wenn ein Kind immer fo rein an ber Seele ware, wie ein Roslein, bann tame

es ficher in den himmel."

"Nach 2—3 Wochen verweltt die Rose. — Wann der Mensch stirbt, dann ist es

noch nicht fertig mit ihm."

"Die heiligmachende Gnade ist das hochzeitliche, mit Rosen geschmückte Kleid, mit dem allein wir Menschen zur ewigen Freude in den Himmel einziehen können."

"Wenn wir sterben, so werden hoffentlich alle Röschen unserer Derzen sich im

himmel treffen."

Der Traktat "de gratia" ist bekanntlich troß seiner Erhabenheit und Schönheit für manche Theologen eine schwierige Materie. Sollte dieses Kapitel für die Kinder leichter sein? Und doch wie viel hängt davon ab, ob dieser Abschnitt des Katechismus im Kinde lebenskräftige Gestalt gewinne oder nicht! Wir hossen, daß mit Gottes Gnade die Rose, die ja jedem Menschen bei Freuden= und Traueranlässen so ost im Leben begegnet, unsern Schultindern eine bleibende Ermahnung werde, "das hochzeitliche, mit Rosen geschmückte Kleid" der Seele, die heiligmachende Gnade, unversehrt zu bewahren.

In vielen Fällen können Bilder aus der heiligen Schrift des alten und des neuen Testamentes zugleich als Anschauungsmittel herangezogen werden. Wie lassen sich z. B. die geistlichen und leiblichen Werke der

Barmherzigkeit durch Bilder aus dem Leben Resu dem Kinderherzen so nahe bringen! Wir haben aber absichtlich in diesem Auffat ein Beifpiel gemählt, das nur als Unschauungsmittel in Frage kommt. Wir wollen eben das Bild nicht nicht nur als hi= storisches Referat im Bibelunterricht, sondern als Vermittler von Ideen aufgefaßt wissen, die, obwohl sie es nicht sind, den Kindern nur allzu leicht als reine "Gedantendinge" vorkommen. Bekanntlich werden zur Beranschaulichung unserer Beilswahr= beiten von erfahrenen Katecheten oft Geschichten aus dem praktischen Leben geboten. Dekan Wețel sel. hat in seinen Jugendschriften von letterem Anschauungsmittel mit großem Erfolg Gebrauch gemacht. Ba= rum follte es nun nicht geftattet fein, im Ratechismusunterricht zum gleichen Zwecke ab und zu Bilder aus dem praktischen Leben zu verwenden, Bilber, die das Kind anleiten, die Lehren des Katechismus in jenen Fällen anzuwenden, die gerade ihm, hic et nunc, begegnen können. Wir iprechen für mäßigen Gebrauch ber Unschauungsmittel, für einen Gebrauch, ber bewußterweise das Gute dieser Lehrmethode auch in den Dienst des Höchsten stellt, der aber auch jenes Uebermaß zu vermeiden versteht, bas der modernen Schule zur Befahr werden will, wir fprechen für einen Anschauungsunterricht, der nicht allzu nahe beim Phantasma stehen bleibt, sondern von Stufe zu Stufe dem eigentlichen "Denkunterricht" näher tommt; benn unsere

Schüler sollen eben nicht nur "beobachten", sondern besonders auch
"denten" lernen.

Und warum Auffäte? — Der Auffat nötigt das Kind, gewissen religiösen Wahrsheiten gegenüber sich nicht nur rezeptiv und passiv zu verhalten, sondern dieselben auch als aktive Faktoren in seine Gedankens und Gefühlswelt einzuführen. Das Quid und das Quantum solcher Aufsäte zu bestimmen, das müssen wir der Klugheit des einzelnen Katecheten überlassen. Wir würden es begrüßen, wenn der Aufsat nicht nur im Dienste der weltlichen "Gesinnungsbildung", dem Deutschunterricht stünde. Anderseits wird die Praxis aus verschiedenen Gründen von selbst dafür sorgen, daß der Katechismusaussanssans incht zu viele werden.

Drei Dinge fteben alfo in Distuffion:

1. Was sagen wir als Theologen und Philosophen zum Anschauungsunterricht der heutigen Schule?

2. Wollen wir im Ratechismusunterricht vom Unschauungsunterricht mäßigen Ge-

brauch machen oder nicht?

3. Soll, in Berbindung mit dem Anschauungsunterricht, auch der Auffat in den Religionsunterricht eingeführt werden und wie?

(Anmerkung der Schriftleitung: Ohne zur Sache selber Stellung zu nehmen, gewähren wir dieser Arbeit gerne Kaum; vielleicht wird sie andern Katecheten Anlaß geben zu Erweiterungen, vielleicht auch zur Aeußerung einer abweichenden Ansicht in diesem oder jenem Punkte.)

# † Erziehungsrat Robert Anton Meyer,

Kanonikus zu St. Leodegar und Stadtpfarrer von Luzern.

Freitag, den 5. November, wurden in dem stimmungsvollen Hallenumgang bei der Hostische in Luzern unter gewaltigem Bolksandrang die sterblichen Ueberreste des HH. Stadtpfarrers von Luzern, Rob. Ant. Meyer zur ewigen Ruhe bestattet. Zwei Tage vorher war er einem hestigen Grippeansall erlegen; seine ohnehin schon geschwächte Gesundheit und sein abgearbeitetes Herzhatten dem tückschen Angriff nicht mehr standzuhalten vermocht.

Mit dem Verewigten sant ein unermüdlicher Arbeiter, auch auf dem Felde der Erziehung, ins Grab. Erziehungsrat Meyer war zwar in erster Linie Pfarrer und alles, was er dachte, fühlte und unternahm, geichah vom Gesichtspunkte der Bastoration, der Seelsorge aus. Er war ein muster= gultiger Seelenhirte; ein frommer, matelloser Priester, voll heiligen Gifers für die Sache Gottes und der Kirche, dabei ein kluger, weitausschauender Kopf; persönlich die Anspruchslosigfeit und Bescheidenheit selber und mit sich selbst strenge, um so milder und liebevoller gegen andere; nach dem Grundsatz fortiter in re, suaviter in modo (ftart in der Sache, milde in der Art) ließ er mit sich nie um Grundsätze markten, kam aber Irrenden, um den glim= menden Docht nicht auszulöschen, mit aufrichtigem Wohlwollen bis an die Grenzen der Möglichkeit entgegen. Diese Eigenschaf-